Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 23

Rubrik: Bleibendes von Fridolin Tschudi

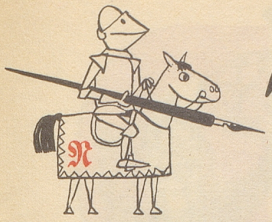
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



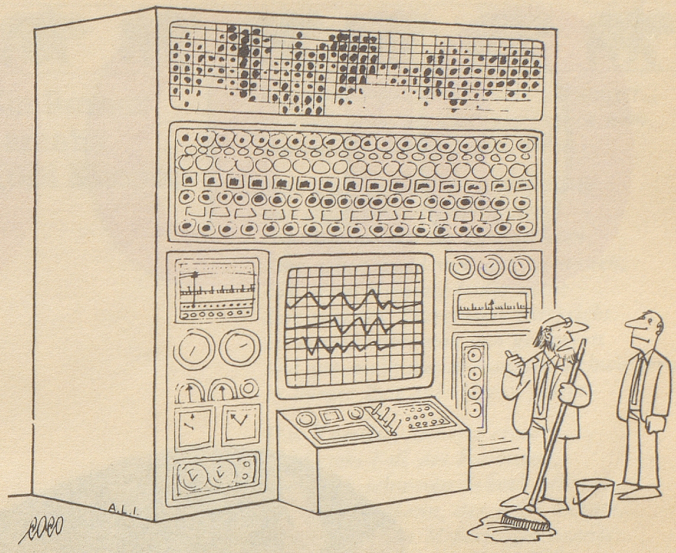
Ritter Schorsch sticht zu

Tüchtige Leute

Ritter Schorsch hatte während der zweiten Grenzbesetzung einen Ablösungsdienst in einer Einheit nachzuholen, die ihm fremd war. Als er mit Sack und Pack das Kompaniebüro betrat, merkte er sofort, daß dort besondere Verhältnisse herrschten. Vom ersten Augenblick weg war er von dicker Luft umgeben, die das Atmen beschwerlich machte. Im tadellos aufgeräumten Raum wurde er vom Stellvertreter des Kommandanten, einem grämlich dreinblickenden älteren Oberleutnant empfangen, der seine Begrüßung mit den Sätzen begann: «Bei uns, müssen Sie wissen, gibt es nur Ordnung und totale Pflichterfüllung. Unser Hauptmann duldet keine Schlamperei.» Dem Ritter, der durchaus keiner unordentlichen Einheit angehörte und erst noch eine honorable Kinderstube genossen hatte, lief es dennoch kühl über den Rücken, und er wurde das Frösteln während des ganzen Ablösungsdienstes nicht mehr los. Er lernte einen Hauptmann kennen, der sein militärisches und administratives Handwerk tadellos beherrschte. Von einer schlecht in Stellung gebrachten Waffe bis zu flüchtig geputzten Schuhen entging ihm nichts. Die Kompanie stand fortgesetzt unter einer säuerlichen Kritik, und das Gute wurde schweigend als etwas Selbstverständliches hingenommen. Dabei war erst noch zuzugeben, daß der Kommandant einen geradezu beängstigenden Einsatz zeigte und ihm weder auf dem Schießplatz noch auf dem Gefechtsfeld etwas vorzumachen war. Dennoch hatte der unheimlich tüchtige Mann keine unheimlich tüchtige Kompanie: sie war ohne innern Zusammenhalt, ohne Kontakt zum Chef und insgesamt ohne die Qualitäten, die nach jeglicher Erfahrung ein Ernstfall verlangt hätte. An Inspektionen brillierte sie nur, um hinterher nicht dem gehässigen Druck des ‹Alten› ausgesetzt zu sein. Ihre Musterhaftigkeit war also Fassade. Der Ritter meldete sich zum Schluß wie aus einem Alpdruck ab; er war tief erleichtert, in humane Gefilde zurückkehren zu dürfen.

Den Tüchtigen dieser Sorte ist immer wieder und stets mit dem gleichen Mißbehagen zu begegnen: in der privaten Wirtschaft, in der Verwaltung und sogar in der pädagogischen Provinz. Kein Mensch kann ihre Kenntnisse und ihre Fähigkeiten in Frage stellen – und dennoch erreichen sie nicht den Bruchteil dessen, was auf Grund ihrer fachlichen Qualitäten eigentlich zu erwarten stünde. Wirkung in der Gemeinschaft – von der kleinsten bis zur größten – verlangt eben mehr als Tüchtigkeit; sie verlangt Verständnis, Loyalität und die Fähigkeit zur Nachsicht. Es geht nicht nur darum, mit scharfem Blick und aus genauem Wissen Kritik zu üben, sondern ebensosehr darum, diese Kritik so zu formulieren, daß sie ihr Ziel erreicht. Wer unbarmherzig losfährt, um Fehler und Schwächen aufzudecken, vernagelt beim Betroffenen die Einsicht. Statt des Eingeständnisses und der Besserung resultieren Schutzwälle zur Abwehr und Gegenschläge. Erfolgreich wird darum die Tüchtigkeit erst, wenn sie mit Verständnis, mit Takt und Geduld verbunden ist.

Im Zusammenhang mit dem Vormarsch der Spezialisierung sind wir geneigt, die fachlichen Qualifikationen ‹an sich› zu überschätzen. Dabei können wir täglich darüber belehrt werden, daß uns nur vorwärtsbringt, was aus der Loyalität kommt. Das ist eine schlichte Erkenntnis. Aber stellen wir sie in der Erziehung wirklich so in Rechnung, wie sie es verdient?



«Dieses Gerät nimmt der Firma jede Denkarbeit ab — darum putze ich jetzt.»

BLEIBENDES VON FRIDOLIN TSCHUDI

Wach gebliebener Bubentraum

Ich möchte nicht mehr durch Prärien streifen
als Sioux oder als Old Shatterhand
und kann den Jünglingswunsch kaum mehr begreifen,
Solist zu werden in Count Basie's Band.

Sogar die Knabensehnsucht ist vergangen,
als Seebär Abenteuer zu bestehn;
mich drängt nicht mehr das mächtige Verlangen,
nach Mekka als verkappter Scheich zu gehn.

Ein Troubadour zu sein ist nicht mehr länger
mein einst so inniglich gehegter Traum,
und mich zum Opern- oder Schlagersänger
emporzusingen lockt mich auch mehr kaum.

Mein Wunsch, lebendig jetzt noch wie vor Jahren,
ist der, den manches Kind im Manne kennt:
Einmal mit jenem Stahlgefährt zu fahren,
das man nach Herrn von Drais Draisine nennt.

Nur einen Sommertag lang sozusagen
als König auf dem Führerstand zu stehn
und von dem kleinen roten Schienenwagen
ins Land, das blüht und flieht, hinauszusehn! –

Vom wach gebliebnen Bubentraum getrieben,
der wohl vergeblich der Erfüllung harrt,
bin, wenngleich technisch arg zurückgeblieben,
ich ins Draisinchen immer noch vernarrt.